

Das richtige Maß finden

Predigt zum 30. Sonntag im Jahreskreis (Lk 18,9-14)

Im August des Jahres 1986 war ich im Urlaub mit meinem Freund mit dem Fahrrad unterwegs, um in Ost- und Südbayern die berühmten Asamkirchen zu besuchen. Der 300. Geburtstag des berühmten Freskenmalers und Stuckateurs Cosmas Damian Asam war der Anlass, einmal tiefer in die Welt des Barocks einzutauchen. In einigen Kirchen begegnet der Besucher dem Künstler selbst. Denn Cosmas Damian Asam hat sein Portrait in Bildern und Figuren verewigt.

Im Kloster Weltenburg lacht er einem frech von der ovalen Deckenempore entgegen. Lässig über die Balustrade gelehnt, schaut er von oben grinsend herab. „Schaut mich an, welch ein Genie, was für ein begnadeter Künstler bin ich, der euch diesen barocken Festsaal ausgestaltet hat“, meint man aus seinem Mund direkt zu hören. Cosmas Damian Asam in einer arroganten Haltung von oben herab, hoch oben erhaben über den Menschlein da unten im Kirchenschiff, sich seines Könnens bewusst.

Ganz anders tritt uns der Barockkünstler im berühmten Damenstift von Altenmarkt entgegen. Fast versteckt in einem Medaillon über der Eingangstür malt sich Asam mit gesenktem Kopf, traurigen Gesichtszügen und klopft sich dabei an die Brust. Der begnadete Künstler malt sich als Zöllner des heutigen Evangeliums, der ganz hinten stehen bleibt und nur fünf Worte sagt: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“

Der gleiche Künstler in zwei verschiedenen Rollen: In Weltenburg in der Rolle der Arroganz, der Überheblichkeit, pharisäerhaft. In Altenmarkt in der Rolle des Sich-Klein Fühlens, der Demut.

Diese zwei Rollen werden uns im Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner wie ein Spiegel vor Augen gehalten. Diese zwei Rollen stecken in einem jeden von uns. Der Pharisäer in uns kommt zum Vorschein, wenn wir denken: Gott sei Dank bist du gescheiter, gebildeter als dein Nachbar zwei Häuser weiter. Gott sei Dank ist aus deinen Kindern etwas geworden im Gegensatz zu den Kindern meiner Freundin. Gott sei Dank kommt bei uns in der Familie so etwas wie Scheidung nicht vor.

Und auch der Zöllner ist uns nicht fremd. So wie er fühlen wir uns, wenn wir ohnmächtig sind, uns innerlich zerrissen fühlen, mit uns unzufrieden sind, uns minderwertig vorkommen, mit irgendetwas nicht fertig werden, uns am liebsten verstecken möchten, ein anderer sein möchten.

Der Pharisäer schleicht sich leicht in unser Leben ein, wenn alles klappt, wenn wir Oberluft fühlen und Erfolg uns beflügelt. Wie leicht fühlen wir uns dann anderen überlegen. Die Demut des Zöllners wird einem in ganz anderen Lebenslagen gelehrt, wenn man über sich enttäuscht ist oder der Lebensmotor stottert.

Liebe Zuhörer,

die zwei Darstellungen des begnadeten Künstlers Cosmas Damian Asam vor Augen – als eingebildeter Geck im Kloster Weltenburg und als reuiger Zöllner in Altenmarkt: Sicher, der Zöllner wird den meisten von uns sympathischer sein.

Aber einmal ehrlich: Wenn ich nur in der reuigen Haltung stecken bleibe, wenn ich nur die schlechten Seiten an mir sehe, wenn ich mich immer im Hintergrund halte und mich am liebsten vor den anderen verstecke – da wäre es gut, ab und zu einen Schuss „Pharisäer“ in mir wachzurütteln, im Sinn von: Ich habe doch auch gute Seiten an mir. Ich kann auch etwas. Ich darf das auch vor anderen sagen – und vor anderen dazu stehen.

Umgekehrt: Wenn ich vor lauter Selbstbewusstsein überlaufe, ständig mit erhobener Nase durch die Welt gehe und dazu noch auf andere verächtlich herabschaue – dann sollte ich mir zu Herzen nehmen, was Jesus gerade solchen Typen, die sich selbst für die Besten halten, mit seiner Geschichte unter die Nase reibt.

Die Lebenserfahrung zeigt: Mit einem immer nur zerknirschem Herzen wird das Leben schwer.

Aber genauso gilt: Mit einer über andere rümpfende Nase kommst du vor Gott nicht durch!

Einleitung

Zu Beginn des heutigen Gottesdienstes lade ich Sie zu einer kleinen Phantasiereise ein:

Sie gehen durch die Stadt, sehen Menschen, die sie näher oder auch nur vom Sehen her kennen, welche Gedanken gehen Ihnen da durch den Kopf?.....

Sie sitzen einige Minuten vor Gottesdienstbeginn hinten in der Kirche, versuchen sich zu sammeln, da kommt der, da geht jene nach vorne und sucht sich seinen oder ihren Platz. Welche Gedanken steigen da in Ihnen auf?.....

Lukas nimmt uns heute im Evangelium wie in einem Film in den Tempel mit und lässt uns auf zwei Menschen ohne Namen schauen – und will uns dabei ins Nachdenken über uns selbst bringen.

Fürbitten

Herr, unser Gott, wie oft sagen wir: Vor Gott ist jeder Mensch gleich – und tragen trotzdem unsere Bewertungssysteme mit uns herum. Wir bitten dich:

Wir beten für alle Erfolgreichen und Tüchtigen, die sich oft schwer tun, sich in Menschen hineinzudenken, die zu den Außenseitern oder Loosern der Gesellschaft gehören

Wir beten für alle, die Vorurteile pflegen und gnadenlos über andere urteilen

Wir beten heute am Weltmissionssonntag für die Länder, die sich oft ohnmächtig gegenüber den großen Wirtschaftsnationen vorkommen und für die Politiker, die sich für Gerechtigkeit und Frieden unter den Menschen einsetzen

Wir beten für alle, die kein Selbstbewusstsein mehr haben, dauernd sich selbst in Frage stellen, das Gute an sich nicht mehr sehen und deshalb die Freude am Leben verlieren

Wir beten für unsere Toten, für die wir deine Barmherzigkeit erhoffen. In diesem Gottesdienst denken wir stellvertretend für alle an.....

Pfarrer Stefan Mai